

Pauline, Alwine und Louise

sind die Namen von ehemaligen Braunkohlebergwerken und -verarbeitungsbetrieben, benannt nach den Ehefrauen oder Töchtern der Besitzer. Die wollten wir (Egon und 9 Mitwanderer) am 22. Oktober 2022 kennenlernen und fuhren in die Niederlausitz. Zwar hat die Kohle ihre Spuren hinterlassen, aber zum Glück sind in den ehemaligen Tagebauen Wälder entstanden und die Luft ist sauber. Also beste Wandergegend!

Vom Bahnhof Doberlug-Kirchhain liefen wir los. Durch schönsten Herbstwald kamen wir nach Schönborn, in dessen Umgebung in der zweiten Hälfte des 19. Jh. in der ältesten Braunkohlengrube der Gegend, der „Pauline“, Kohle abgebaut wurde.

Bald darauf erreichten wir Alwine, eine Handvoll Häuser, die aus den Werksgebäuden eines nahen Braunkohlebergwerks zu Wohnungen umgebaut wurden und heute aufgrund dubioser Immobiliengeschäfte mehr oder weniger verlassen sind - die Geschichte ging durch die Presse.



Nur wenig weiter lag unser eigentliches Ziel, die Brikettfabrik „Louise“. Wie dort aus der Braunkohle Briketts gemacht wurden, wollten wir besichtigen. Leider blieben für uns trotz Egons intensiver Bemühungen die Tore verschlossen. Der das Industriedenkmal betreuende Verein war nicht bereit, für nur 10 Personen einen Führer zu schicken. Das war für uns sehr schade und unverständlich, denn ein Denkmal sollte davon „leben“, dass es gezeigt wird. Und wir hatten in den vergangenen Jahren mit anderen Industriedenkmalern Brandenburgs schon viel bessere Erfahrungen gemacht. So beschränkte sich die

Erklärung auf das, was Egon im Internet recherchiert hatte.

Über Domsdorf liefen wir weiter nach Rothstein, wo ein nettes Bänkchen am Wegrand zur Rast einlud. Ein freundlicher Herr, der diesen Rastplatz vermutlich angelegt hatte, plauderte ein bisschen über die Arbeit in der „Louise“, so dass wir doch noch etwas mehr erfuhren.



Letztes Highlight waren die Maasdorfer Teiche in der Nachmittagssonne, zwischen denen wir durchwanderten und Bad Liebenwerda erreichten. Die Freude an der Wanderung wurde auch nicht wesentlich vom kurzfristigen Ausfall des angepeilten Zuges getrübt, zumal Uwe eine Pizzeria auskundschaftete und uns dort aus Anlass

seines Geburtstages vor einigen Tagen zu einer Getränkerunde einlud.

So haben wir zwar nicht das gewünschte Industriedenkmal gesehen, aber eine ganze Gegend, die Industriegeschichte schrieb, kennengelernt. Im nächsten Jahr probieren wir es mit einem anderen Industriedenkmal.

Ute Poppe